

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonntagabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. Mai 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 52

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Karl Marx. — Karl Marx und die Gewerkschaften.  
**Wohlfahrtsartikel:** Kapitalistischer Raubbau.  
**Wohlfahrtsartikel:** Arbeiterpolitik, Typograph und „Korrespondent“.  
**Neue Marx-Literatur.** — Grundsteinlegung für ein Marx-Denkmal.  
**Kapitalistischer Gemeintrieb und kapitalistische Lohnpolitik.** — Internationale Kulturarbeit.

## Karl Marx

Am 5. Mai sind hundert Jahre verfloßen, seitdem der Vater des theoretischen Sozialismus in Trier an der Mosel geboren wurde.\* Das Lebenswerk dieses Mannes als Resultat eines tiefgründigen Studiums aller menschlichen Wirtschaft und sozialen Entwicklung ist dauernder als Erz. Sein Hauptwerk „Das Kapital“ kann ohne Uberschwenglichkeit als das hohe Lied der menschlichen Arbeit bezeichnet werden. Es verdient, in seinen Grundgedanken als unererschöpfliche Befruchtung jeder fortschrittlichen Weltanschauung auch heute noch beurteilt zu werden. Das gilt jedoch nur unter der Voraussetzung, daß man diese Grundgedanken nicht in einseitiger Weise unter dem Einflusse von philosophischen oder politischen Vorurteilen auslegt, sondern sie so nimmt, wie sie von ihrem gewissenhaften Verkünder gedacht und wirklich dargestellt wurden, und zwar als Ursachen und Wirkungen einer auf natürlich-geistiger Grundlage aufgebauten Entwicklung alles menschlichen Strebens in seinen hauptsächlichsten wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhängen.

Die marxistische Lehre hat viele Gegner gefunden, und zwar soweit diese für uns in Frage kommen, sowohl unter Freunden wie Feinden der Arbeiterbewegung. Und die bedeutendsten Widersacher stützen sich nicht minder auf wissenschaftliche Gesichtspunkte als Karl Marx. Aber der Unterschied zwischen der Lehre des letzteren und jenen seiner Gegner ist meistens nur der, daß seine Kritiker in der Regel nur solche Geister befriedigen konnten, die seine Lehren nur vom Hörensagen kennen, nicht aber aus eigenem Studium. Wir glauben daher, den hundertjährigen Geburtstag des großen Denkers Karl Marx nicht besser würdigen zu können, als indem wir mit wenigen Strichen ein Bild von der marxistischen Weltanschauung zeichnen, wie sich selbst nach erstem Studium des „Kapitals“ so unauslöschlich eingepägt hat, daß wir darüber auch fern von

\* Eine objektive Darstellung des wechselvollen Lebens und Wirkens von Karl Marx findet sich in dem Volkslexikon von Wurm, worauf wir unsere Leser des Raum mangels halber verweisen müssen. Besondere Beachtung im Interesse einer gerechten Würdigung der Lehren von Karl Marx verdient auch noch das von Karl Renner erst vor kurzem herausgegebene Buch „Marxismus, Krieg und Internationale“ (vergl. dessen Besprechung in Nr. 29 des „Korr.“ unter der Rubrik „Literarisches“). Mit Recht sagt darin der Verfasser, daß, wenn heute Karl Marx wiederkehren könnte, um als Schiedsrichter zur Schlichtung des vielfachen Streites über wahren und falschen „Marxismus“ zu wirken, er die Streitenden folgendermaßen zurechtweisen würde: „Studiert nicht mich, sondern die Gesellschaft! Und weit entfernt, an der Hand von Zitaten aus seinen Büchern zu richten, würde er die Gewerkschaftsorganisationen und Tarifschiedsgerichte, Fabrikkonforen und Kartellbureaus aufsuchen, um zunächst einmal festzustellen, wie sich heute Lohn und Warenpreis bilden, die Klassen der bürgerlichen Gesellschaft gliedern und die Kapitalisten auf dem unendlich erweiterten Weltmarkt aufeinander einwirken. Nach einem Jahrhundert neuer Forschung vielleicht würde er uns die Frage beantworten, die wir ihm an der Hand seiner Bücher stellen.“

Bücherschrank und Studiertisch einen Überblick geben können.

Die Zergliederung des Kapitalismus in allen seinen Formen nach Entstehung und Wirkung für die soziale Entwicklung bildet das Grundproblem, das Marx in seinem „Kapital“ in allen nur erdenklichen Licht- und Schattenseiten beleuchtet hat. Sein Ausgangspunkt ist die Ware, die begrifflich jeden Gebrauchswert umschließt, der für den Austausch bestimmt ist, und zu seiner Herstellung die Verausgabung menschlicher Arbeitskraft, sei es geistig oder körperlich, erfordert. Sachlich besteht die Ware aus Naturstoffen; und nur die Gewinnung der letzteren oder Umformung für menschliche Zwecke ist als Produkt menschlicher Arbeit zu bewerten. Wert und Preis einer jeden Ware setzt sich daher nur aus den Kosten menschlicher Arbeitskraft zusammen. Gemeinliche äußerliche Wertform aller Waren ist im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung das Geld geworden. Nach wie vor bildet aber das eigentliche und innere Wertelement nur die bei der Wareherstellung verausgabte menschliche Arbeitskraft. Und der materielle Wert der menschlichen Arbeitskraft ergibt sich aus der Summe ihrer Erziehungs-, Erhaltung- und Fortpflanzungskosten.

In jeder einzelnen Warenform spiegeln sich die gesellschaftlichen Verhältnisse und Beziehungen ihrer Hersteller wie Käufer. Aber Grundprinzip ist und bleibt, daß die Herstellung von Waren als Gebrauchswerte für andre unter der Herrschaft des Kapitalismus nur zur leiblichen und geistigen Erhaltung ihrer Verfertiger selbst erfolgt. Es verbinden sich dadurch körperliche und geistige Arbeitsleistungen zu einer einheitlich gedachten elementaren gesellschaftlichen Arbeitsleistung. Gelehrte und geistige ist zusammengefaßt, ungelehrte ist rein körperliche Arbeit. Diese Unterschiede kommen im Warenaustausche durch das Geld zum Ausgleich. Das Geld wird auf diesem Wege zum Symbol menschlicher Arbeitskraft.

Geld vermittelt den Warenaustausch. Dieser aber wird durch veränderliche wirtschaftliche Rechtsverhältnisse bestimmt. Die dabei in Erscheinung tretenden Personen sind nur die Masken dieser Verhältnisse. Das Geld mißt den Tauschwert der Waren, und die Waren spiegeln in ihrem Preise nur den Tauschwert des Geldes wider. Der reale, d. h. wirkliche Wert der Waren wie des Geldes oder Goldes besteht aber stets nur in der zu ihrer Beschaffung erforderlichen menschlichen Arbeit. In diesem Sinn ist Warenaustausch gesellschaftlicher Stoffwechsel, durch den sich die Resultate nützlicher Arbeiten austauschen. Fortlaufende Verbesserungen in der Art und Weise nützlicher Arbeit erzeugen Angebot und Nachfrage auf dem Warenmarkt. In logischer Folge ergibt sich daraus die Preisbestimmung der Waren und der für sie benötigten Arbeitskräfte. Menschliche Arbeitskraft wird dadurch bis zu gewissen Grenzen selbst zur Ware.

Geld dient aber auch zur Schabbildung, zur bequemem Aufspeicherung von Vorräten als sichtbarem Zeichen von Macht, Kaufkraft und Kommandogewalt über menschliche Arbeitskraft. Und der Kauf gegen Geld, um feurer zu verkaufen, leitet den eigentlichen Entwicklungsprozess des Kapitalismus ein. Der im Handel oder Kredit erzielte Gewinn verdeckt nur ein gewisses Quantum menschlicher Arbeit, das vom Käufer oder Schuldner in Form von Geld

in einer bewußten oder unbewußten Zwangslage geopfert wird. Dieses Arbeitsopfer hat seine Wurzel in der Besitzlosigkeit und wirtschaftlichen Ohnmacht des Arbeiters. Denn alle in den Waren oder Geldtiteln enthaltener tatsächlicher Kosten setzen sich letzten Endes aus Kosten für menschliche Arbeitsleistungen zusammen. Demnach sind auch alle Handels-, Unternehmungs-, Bodens- und Gelbrenten nur unbezahlte menschliche Arbeitsleistungen. Daß diese Nichtbezahlung menschlicher Arbeitsleistungen unter den heutigen Verhältnissen meistens „gesetzlich geschützt“ ist, ändert an dem Charakter ihrer Herkunft nicht das geringste. Nur das unbezahlte geistige oder körperliche Arbeitsprodukt ergibt allein den sogenannten absoluten Mehrwert, der im fortlaufenden Arbeitsprozess und auf dem Wege der Warenzirkulation zur Kapitalanhäufung führt.

Wie aber nach dem berühmten Kraftgesetze Pflügers jede Bewegung in sich auch die Ursache ihrer Aufhebung enthält, so hat auch Marx seiner Darlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse gegenüber nie vergessen, daß die rein materialistischen Triebfedern nichts anderes sind als die Unterstufen höherer Entwicklung, die im ununterbrochenen Ringen des menschlichen Geistes auf Überwindung materieller Schranken ihren Ausdruck findet. Und wie ein roter Faden zieht sich durch seine Darlegungen eine deutliche Schilderung aller Phasen der menschlichen Befreiungskämpfe aus grauer Urzeit bis in seine eignen Lebensstage und noch darüber hinaus bis in untre unheilvolle Gegenwart. Diese Erkenntnis findet eine geradezu klassische und besonders für unsre gewerkschaftliche Kulturarbeit richtunggebende Erfassung der geschichtlichen Tendenz der kapitalistischen Akkumulation. Diese läßt sich in ihrem Kernpunkte folgendermaßen zusammenfassen.

Die ursprüngliche Kapitalshäufung hat ihren Anfang in der Enteignung der Produkte, die aus eigener Arbeit entstanden sind. Es ist der Anfang des Privateigentums. Diese Produktionsart auf eigner privater Grundlage ist nur in engen naturwüchsigem Gesellschaftsverhältnissen möglich. Sie schafft mit ihrer fortschreitenden Übung die Voraussetzung einer höheren Stufe und damit zugleich die Keime ihrer eignen späteren Vernichtung. Die individuellen und zersplitterten Produktionsmittel werden gesellschaftlich konzentrierter. Daraus entwickelt sich die relative Enteignung der großen Volksmassen und Bereicherung einzelner. Es entsteht das kapitalistische Privateigentum auf der Grundlage „rechtlicher“ Vorenthaltung der Arbeitskräfte anderer. Aber auch darüber geht die Entwicklung hinaus. Die großen Kapitalisten verdrängen die kleineren. Dies treibt die besitzlosen Massen der Arbeiter zur Organisation als einer immer kräftiger werdenden Reaktion gegen kapitalistische Unterdrückung. Ihr Ziel ist die Wiederherstellung des individuellen Eigentums auf dem Fundament kapitalistischer Erzeugnisse. Und darin liegt auch eine gewisse Anerkennung des Kapitalismus als eines mächtigen Hebels zu fortschreitender Kulturentwicklung. Die weiteren Formen der wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung werden sich immer höher heben. Und auf ihnen wird die Befreiung der Arbeiterklasse ihr eignes Werk. Sie schafft unter dem Drucke der kapitalistischen Entwicklungsstufe um Stufe die Voraussetzungen ihrer Befreiung, und zwar durch Zusammenschluß und Einigkeit

So gipfelt die scharfe Kritik und Beleuchtung der gesellschaftlichen Zustände aller Zeiten durch Karl Marx in der Hervorhebung naturwidriger Zwangsverhältnisse in Wirtschaft und Recht, die aber ihrerseits stets wieder nur Ursache aller geistigen Befreiungsversuche für alle Menschen sind, die dagegen kämpfen, daß Zwangsverhältnisse von heute durch Zwangsverhältnisse von morgen ersetzt werden. Wer anders die Welt von den sozialen Abeln erlösen will und sich dabei einbildet, nach marxistischen Grundrissen zu handeln, hat Karl Marx nicht verstanden. Er selbst war ein zu kluger Kopf, um der Ansicht hulbigen zu können, daß Zustände, die Jahrtausende zu ihrer Entwicklung gebraucht haben, durch irgendwelche Doktor-Eisenbarf-Kuren in ihr Gegenteil verwandelt werden könnten. Und mehr als genug zeigt uns die Zeit, in der wir leben, daß das Leben kein Puppenpiel ist, sondern ein harter Kampf ums Dasein zwischen Wiege und Grab. Diesen Kampf hat Karl Marx losgelassen mit seinem Herzblut in einem meisterhaften Lebenswerke, von Mensch zu Mensch, von Geschlecht zu Geschlecht, von Volk zu Volk und von Epoche zu Epoche, beschrieben.

In diesem Sinne kann nach der Lehre von Karl Marx die Befreiung der Arbeiterklasse auch nur ihr eigenes Werk sein. Sie muß die Voraussetzungen dazu selbst schaffen, im Auge behalten und ausbauen, und zwar nach dem gerade für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft alten und doch ewig neuen Dichterwort:

Das ist der Weisheit letzter Schluß:  
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der täglich sie erobern muß!

Distront. C. Schaeffer.

### Karl Marx und die Gewerkschaften

Der Höhepunkt des Evangeliums von der ökonomischen Befreiung des Proletariats würde noch zu einem großen Kapitel über seine Beurteilung der Gewerkschaften Stoff liefern. Der härteste Raum gestattet das aber nicht, weshalb es mit einigen Streiflichtern sein Bewenden haben muß. Bedauerlicherweise ist es auch nicht möglich, einem Sinnwelle des Kollegen Schaeffer, daß Karl Marx einmal in einer Buchdruckerversammlung gesprochen und da seine Theorien in dem von unserer Redaktionskollegen vorkühnend behandeltem Sinne vorgelesen hat, nähere Folge zu geben, weil das Material darüber jetzt nicht zu finden ist. Die Erwähnung dieser Tatsache soll aber anlässlich des von der Arbeiterklasse aller Kulturländer begangenen Gedenktages von Karl Marx — die erste Abereinsimmung der Internationale während der Kriegszeit! — doch nicht unterbleiben.

Entgegen der Anschauung von Proudhon, dem einflussreichen Junggenossen von der schwarzen Kunst, dessen sozialistisches Glaubensbekenntnis mehr anarchistische Färbung hatte und in der Formel „Eigentum ist Diebstahl“ sich ausdrückte, verlor Marx sowohl die Notwendigkeit der Koalition wie des Streiks. Proudhon erklärte den Streik für illegal, und „daß die Arbeiter mittels Koalitionen dem Monopol Gewalt anzutun sich erlauben, könne die Gesellschaft nicht dulden“. Marx widerlegte das in seiner 1847 erschienenen Schrift „Das Geld der Philosophie“ u. a. mit den Sätzen:

Je mehr die moderne Industrie und die Konkurrenz sich entwickeln, desto mehr Elemente treten auf, welche die Koalitionen hervorrufen und fördern; sobald die Koalitionen eine ökonomische Tatsache geworden sind, von Tag zu Tag an Bestand gewinnend, kann es nicht lange dauern, bis sie auch eine gesetzliche Tatsache werden.

Trotz Sandbühlern und Utopien haben die Arbeiterkoalitionen keinen Augenblick aufgehört, mit der Entwicklung und der Zunahme der modernen Industrie sich zu entwickeln und zu wachsen. Das ist heute so sehr der Fall, daß der Entwicklungsgrad der Koalitionen in einem Lande genau den Rang bezeichnet, den dasselbe in der Hierarchie des Weltmarktes einnimmt.

Marx hielt später, am 26. Juni 1865, im Generalkongress der Internationalen Arbeiterassoziation einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag „Lohn, Preis und Profit“, um die Proudhonisten und Schüler Owens in ihrer Gegnerschaft zu den Gewerkschaften zu entwarfen. Klein widerlegte er die von diesen aufgestellte Behauptung, daß die Gewerkschaften ihre Erfolge durch Verteuerung der Produktion selbst wieder aufheben. In seiner schon erwähnten Schrift gegen Proudhon hatte Marx bereits geschrieben:

Das Steigen und Fallen des Profits und der Löhne drücken nur das Verhältnis aus, in welchem Kapitalisten und Arbeiter an dem Produkt eines Arbeitstages teilnehmen, ohne in den meisten Fällen den Preis des Produktes zu beeinflussen. Daß aber „Arbeitsverhältnisse, die Lohnerhöhung zur Folge haben, auf eine

allgemeine Preissteigerung, sogar auf eine Steigerung hinauslaufen“ — find Ideen, die nur dem Hirn eines unverständlichen Droschens entspringen können.

In seinem Vortrag von 1865 betonte Marx die Notwendigkeit, gegen das Kapital die Möglichkeiten zu verbessern auszunützen, um nicht zu einer „unerschiedslosen Masse rettungslos gebrochener Hungerleider“ herabgedrückt zu werden, und sagte von der Arbeiterklasse:

Ich glaube gezeigt zu haben, daß ihre Kämpfe um Normallohne von dem ganzen Wohlstand unentbehrbare Vorgänge sind, daß ihre Bemühungen, die Löhne zu heben, in neunundneunzig aus hundert Fällen nur Bemühungen sind, den gegebenen Wert der Arbeit aufrechtzuerhalten, und daß die Notwendigkeit, um ihren Preis zu streifen, in ihrer Lage begründet ist, die sie nötig, sich selbst als Ware zu verkaufen. Würde sie in ihren fäglichen Konflikten mit dem Kapital selbe nachgeben, so würde sie sich sicherlich selbst der Fähigkeit berauben, irgendeine größere Bewegung zu unternehmen.

Die „Verelendungstheorie“ von Marx hatte also ein andres Aussehen wie das „eherne Lohngesetz“ von Lalafle, der damit der Gewerkschaftsbewegung ein Hindernis bereite.

Ein Jahr darauf fand in Genf der erste Kongress der Internationale statt. Hier legte jener Generalrat eine von Marx ausgearbeitete Resolution vor, die Annahme fand. Darin heißt es von der Vergangenheit der „Gewerkschaften“:

Der unmittelbare Zweck der Gewerkschaften beschränkte sich daher auf die alltäglichen Bedürfnisse, auf augenblickliche Auskunftsmitel gegen die fortwährenden Übergriffe des Kapitals, mit einem Worte: auf die Lohnfrage und die Frage der Arbeitszeit. Diese Tätigkeit der Gewerkschaften ist nicht bloß berechtigt, sie ist notwendig. Sie darf nicht aufgegeben werden, solange das gegenwärtige Produktionsystem dauert. Im Gegenteil, sie muß verallgemeinert werden durch die Gründung und Vereinigung von Gewerkschaften in allen Ländern. Andererseits bilden die Gewerkschaften, sich selbst unbewußt, Organisationsmittelpunkte der Arbeiterklasse, wie die mittelalterlichen Gemeinden und Korporationen es für die Bürgerklasse waren. Wenn die Gewerkschaften für den kleinen Krieg zwischen Arbeit und Kapital unentbehrlich sind, so haben sie eine noch größere Bedeutung als organisierte Körperlichkeiten zur Bekämpfung des Systems der Lohnarbeit und der Herrschaft des Kapitals.

Ihre Zukunft würde folgendermaßen vorgezeichnet:

Abgesehen von dem ursprünglichen Zweck, müssen die Gewerkschaften sich bemühen als Organisationsmittelpunkte der Arbeiterklasse deren vollständige Befreiung anzustreben. Sie müssen jede soziale und politische Bewegung, die auf dieses Ziel gerichtet ist, unterstützen. Wenn sie sich als Vorkämpfer und Vertreter der gesamten Arbeiterklasse betrachten und demgemäß handeln, können sie nicht ermangeln, die jetzt noch fehlenden Arbeiter in ihre Reihen heranzuziehen. Sie müssen sich mit erstem Eifer den Interessen des am schlechtesten bezahlten Arbeiter widmen, wie z. B. der färblichen Saesböhner, die durch ausnahmweise Verhältnisse machtlos geworden sind. Sie müssen die Welt überzeugen, daß ihre Bemühungen, weit entfernt engerber und selbstsüchtiger zu sein, die Befreiung der unterdrückten Millionen bezwecken.

Wie sehr Marx für alle Bewegungen Interesse bekundete, die auf die Koalitionsfreiheit der Arbeiter abzielten, zeigte sich bei dem Vorgehen der Berliner Buchdrucker im Jahre 1864, die nach einer öffentlichen Versammlung eine Petition an das preussische Staatsministerium einreichten und um Aufhebung der §§ 182, 183, 184 der preussischen Gewerbeordnung ersuchten. (Der § 182 ist stark identisch mit dem jetzt erst zur Aufhebung gelangenden § 153 der Reichsgewerbeordnung.) Dieser Vorstoß der Buchdrucker fand auch in andern Arbeiterberufen Anklang. Dasselbe sprach sich zwar anerkennend über diese Eingabe aus, aber nur, weil sie nach seiner Meinung die Ausdehnbarkeit der Gewerkschaftsbewegung ausdrückten sollte. Im Februar 1865 bemerkte Marx Engels gegenüber: „Notabene, Laßalle war gegen die Koalitionsbewegung. Die Koalition ist ihm gegen Laßalles Willen bei den Berliner Buchdruckern.“ Laßalle war nämlich der Ansicht, das Koalitionsrecht habe keinen Nutzen für die Arbeiter, das Petitionieren solle man den Fortschrittlichen überlassen. Es bestand also ein erheblicher Widerspruch in dieser Frage zwischen den beiden sozialistischen Führern; die Entwicklung hat jedoch Marx vollständig recht gegeben.

Karl Marx war aber ein Gegner des selber ziemlich allgemeinen Standpunktes, daß die Gewerkschaften ein Anhängel von politischen Parteien sein müßten. Im Jahre 1869 hatte er in Hannover ein Gespräch mit dem Kassierer der Metallarbeiter, der Marx darüber sagen ließ: „Niemals dürfen die Gewerkschaften mit einem politischen Verein in Zusammenhang gebracht oder von einem solchen abhängig gemacht werden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen sollen; geschähe dieses, so heißt das, ihnen den Todestob geben. Die Gewerkschaften sind die Schulen für den Sozialismus. In den Gewerkschaften werden die Arbeiter zu Sozialisten herangebildet, weil ihnen da tagtäglich der Kampf mit dem Kapital vor Augen geführt wird. Alle politischen Parteien, mögen sie sein, welche sie wollen, ohne Ausnahme, bespötern die Massen der Arbeiter nur eine Zeitspende vor-

übergehend, die Gewerkschaften hingegen fesseln die Masse der Arbeiter auf die Dauer; nur sie sind imstande, eine wirkliche Arbeiterpartei zu repräsentieren und der Kapitalmacht ein Bollwerk entgegenzusetzen. Zu der Einsicht ist die größere Masse der Arbeiter gelangt, daß ihre materielle Lage gebessert werden muß, mögen sie einer Partei angehören, welcher sie wollen. Wird nun aber die materielle Lage des Arbeiters gebessert, dann kann er sich mehr der Erziehung seiner Kinder widmen, Frau und Kinder brauchen nicht in die Fabrik zu wandern, er selbst kann seinen Geist mehr bilden, seinen Körper mehr pflegen, er wird dann Sozialist, ohne daß er es ahnt.

Ähnlich hat Bebel im Jahre 1900 über die Notwendigkeit der Neutralität der Gewerkschaften gesprochen. Viele Neutralität ist heute mehr denn je als der richtige Weg anerkannt. Daß die Arbeiter dabei politisch versimpeln, dagegen sprechen gründlich alle Erfahrungen. Das Gewerkschaftsforum zeigt nur noch geringe Abneigung. Was heutzutage unter Arbeiterpolitik verstanden wird, ist weiter gefaßt als jemals zu einem früheren Zeitpunkt.

Karl Marx gebührt das Verdienst, mehr als ein anderer den Grundsatz gepredigt zu haben: Von unten auf! Bei dem hohen Fluge seiner Lehre ist das doppelt anzuerkennen. Also ehren auch die Gewerkschaften das Werk dieses großen Geistes, der der Arbeiterklasse damit so viel gegeben hat.

### Volkswirtschaft

#### Kapitalistischer Raubbau während des Krieges.

Wer bisher daran gezweifelt hat, daß die gegenwärtige Gesellschaftsordnung die größte Annahr auf Gottes Erdboden ist, dem wird es der Krieg nachdrücklich zu Gemüte geführt haben. Der Krieg reißt nur nieder und baut nicht auf; er vernichtet unerlebbare Kulturwerte und Millionen wirtschaftlicher Existenzen, und es wird der Arbeit vieler Generationen bedürfen, um wieder einigermassen Ausgleich zu schaffen. Angesichts dieser Tatsachen macht es erschauern, daß sich eine kleine Minderheit in allen beteiligten Ländern in beispielloser Weise bereichert, während die Allgemeinheit die größten Entbehrungen erleidet. Die Profitlust feiert in ihrer Ungebundenheit wahre Orgien und hat die Volkswirtschaft in einen unbeschreiblich ungesunden Zustand verlegt.

Schon mit Ausbruch des Krieges wurden Waren juristisch gebunden und aufgekauft, nur zum Zwecke der Ausbeutung. Summa wurde in solchen Waren spekuliert, die die Militärverwaltung zur Versorgung des Heeres mit Waffen und Munition sowohl als auch Nahrungsmitteln gebrauchte. Auch die anfängliche Anstalt zur Herstellung von Kriegsmaterial kann nur auf das Konto dieser Machenschaften geleitet werden. Die Heeresverwaltung mußte (?) zum Zwecke hoher Preise diesen. Verwandtschaftliche Bande ließen vielfach leichter ins gute Geschäft kommen. Zwischenhändler und Vermittler und das Schieberwesen mit der hohlen oder offenen Hand machten sich breit, wodurch die Kriegslieferungen noch teurer wurden. Mit Lebensmitteln oder Artikeln des täglichen Bedarfs für die Zivilbevölkerung ist nicht minder geworcht worden, worüber des weiteren zu sprechen sich wohl erübrigt, da es jeder am eignen Leibe fühlen muß. Ein wirklicher Ausgleich durch erhöhte Löhne bzw. Steuererleichterungen hat nicht stattgefunden und wird auch nicht stattfinden. Im Höchstfalle kann das nur mildern. Und doch werden für die Steuerung die erhöhten Löhne verantwortlisch gemacht! Es werden fast einstünige Klagen von den Unternehmern über zu starke Belastung erhoben, die in kraftem Widerspruch zu ihren hohen Einnahmen und bei Gesellschaften zu den überlebenshöhen Dividenden und ihren Bilanzmethoden steht, die schwindelhaften Gewinne unsichtbar zu machen. Der Dividendenlegen der Kriegsjahre dauert aber nicht ewig. Er wird den Höhepunkt bereits erreicht haben. Und wenn es mit dem Profit wieder abwärts geht, dann wird das Unternehmensum mit Lohnreduktionen kommen, obwohl sich die Lebensbedingungen des Volkes um nichts gebessert haben werden. Dann aber müssen die hohen Gewinne als Maßstab dafür dienen, was die Kriegsarmut von dem Kriegsreichthum zu fordern hat, nicht zuletzt im Interesse der geschädigten Gewerbe.

Der unruhigste bekannte Fall Daimler ist nur einer von den vielen Kriegswirtschaften, die ans Tageslicht gekommen sind. Er spricht über Wände und zeigt, was verabsäumt worden und notwendig gewesen wäre und zugleich auf, wie sehr eine Staatswirtschaft korrekturbedürftig ist. Die Reichstagsverhandlungen geben darüber Aufschluß und lassen entsprechende Urteil zu. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Unterköhlheim liefert an die Heeresverwaltung Personentransportwagen, Krankenwagen, Nutzwagen, Luftschiff- und Fliegermotoren (Maybachs). Wenn auch die Automobile, wie allgemein in Deutschland mit 12000 Mk., gegenüber 5000 Mk. in Amerika, viel zu teuer sind, geben sie doch keinen Anlaß zur Beantwortung, sondern es waren die Motoren, in denen die Firma der älteste Heereslieferant ist. Sie bekam bis heute den Preis mit Kriegsaufschlag (15000 Mk. bei 5000 Mk. Selbstkosten), den sie für Herstellung eines Probefabrikates erhielt, was für Massenfertigung gar nicht mehr in Betracht kommt. Und wenn die Gewinnlust die Geschäftsführung nach wiederholter Zurückweisung einer Erhöhung um 50 Proz. nicht aufs Glatteis geführt hätte, indem sie mit tollerloser Einstellung der Arbeit drohte, so würde der Raubbau an Volkswirtschaften auch heute noch keine unlebendige Strömung erfahren. Gleich wie alle



andern großen Seeresieranten, darunter auch Krupp, hatte sich Daimler gegen eine Nachprüfung der Kalkulationen seitens der „Wumba“ mit höchstem Eifer hartnäckig gewehrt. Die militärische Oberaufsicht wurde dann verfügt, und an Hand von Auszügen und Unterlagen eines früheren Angefallenen wurde festgestellt, daß sämtliche Kalkulationsaufstellungen planmäßig gefälscht waren. Hierauf wurde das Strafverfahren wegen verlustigen Betrugs und Kriegswuchers eröffnet. Trotzdem hatten die Daimler-Werke die Dreifachheit, durch ganzseitige Inserate wahrheitswidrige Erklärungen abzugeben, um das ungeweihte Publikum zu täuschen. Es war dies das stärkste Stück von Nachsicht und Verböhnung der Seeresverwaltung und des Reichstags und kennzeichnet die feilherige Selbstherrlichkeit und Unverfrorenheit, mit denen den behördlichen Maßnahmen entgegengetreten worden ist. Außerdem wird darin dem Beamten Nachsicht unterlassen, weil er wegen Betrugs erlassen wäre und sich deswegen vor dem Strafrichter verantworten müßte. Die Entlassung erfolgte aber nur, weil er die Kalkulationsfälschungen nicht mitmachen wollte. Und diese Raumpflicht zur Förderung des Schwindels, eines großen Volksbetrugs, in der Zeit größter Papierknappheit, wo viele dringende Aufgaben in der Presse unterbleiben müssen!

Nach den Osterferien des Reichstags war die aufgeregte Stimmung über den unerhörten Fall merklich abgeklungen; auch das Volk des Landesverrats wegen Streikandrohung wurde fallengelassen. Es soll anscheinend also mit zweierlei Maß gemessen werden, denn Arbeitern ist man bei gewissen Androhungen immer sofort mit der größten Strenge entgegengetreten. Die Berliner Urteile vom Januarfreik sind ja allbekannt. Ein Antrag zur Milliarisierung der Betriebsleistung bei übermäßiger Preisforderung und entsprechender Reduzierung der Preise, daß sich das Kapital nur mit 5 Proz. verjährt, wurde als „nicht notwendig“ abgelehnt. Man war nur für den Erlaß einer neuen Verordnung zu haben, in der der Reichszinssatz ermächtigt wird, in sämtlichen für den Seeresbedarf arbeitenden Betrieben die Geschäftsbücher und andre für die Kalkulationen maßgebende Unterlagen zu lassen. Die Verordnung vom Juni 1917 konnte „nicht“ zur Anwendung kommen, weil befragte Juristen wegen genügender Grundlage Bedenken hatten. Und doch wurde sie regierungsseitig noch in der ersten Daimler-Debatte für ausreichend gehalten; die Rechtsunsicherheit ist unbegreifbar.

Zu den Daimler-Praktiken ist noch zu bemerken, daß sie, wie viele andre Gesellschaften, ihre Gewinne planmäßig verheimlichte und dann auch sämtliche Mobilien und Immobilien bis auf eine Mark abschrieb, was gesetzlich zulässig ist. Mit nachweislichem Erfolge wurde mit der kaufmännischen Unkenntnis der Behörden gerechnet, was häufige Hinzuziehung von Sachleuten zur Notwendigkeit macht. Die Ausgabe neuer Aktien zum Kurs von 107 Proz., obwohl die alten mit 1050 Proz. gehandelt wurden, war nur ein 250-Millionen-Gewinn an die Aktionäre.

Sollenlich finden die Daimler-Verfehlungen „gerichtlich“ gerechtere Würdigung. Die Abigung der Schandaffäre Willepp entspricht nicht dem allgemeinen Volksempfinden.

Mit ausgesuchter Ungenügsamkeit hat Beer-Pinnow seine Kammerherrenschickel dazu benutzt, seine Profitgier zu befriedigen und arme Kriegerfrauen um ihren zugehörigen Lohn zu prellen. Nur unter ausdrücklicher Bedingung, daß 80 Pf. für das Nähen eines Sackes gezahlt werden, wurde ihm die Konzeption zum Nähen der Sandtische vom Kriegsministerium übertragen. Nach Berichten hat er aber nur 42 Pf. und nach Mitteilungen von acht armen Kriegerfrauen an den „Vorwärts“ in Berlin sogar nur 42 Pf. für zehn Sätze bezahlt, wovon die Frauen das Nähgarn selbst bestreiten mußten. Erst wurde der Vaterländische Frauenverein Berlin-Wilmersdorf zum Geschäftsmachen benutzt und dann eine Planfabrik, G. m. b. H. in Berlin, mit einem Kapital von 250.000 Mk. wurden in knapp neun Monaten 4630000 Mark verdient, ohne die diversen hohen Beiträge von 20000, 30000 und 75000 Mk. für „besondere Bemühungen“ und Provisionen an Familienangehörige und Bekannte. Das gerichtliche Verfahren schwebt noch. Der Rechtsbefund von Beer-Pinnow hat zu allem übrigen eine Erklärung erlassen, daß er erwäge, ob nicht das Konkursverfahren über das Vermögen der Planfabrik beantragt werden solle. Also mit andern Worten: von der erschwundenen Halbmillionssumme ist nichts mehr da!

Zu dem für die rigorose Aufklärung des Volksvermögens typischen Dreigestirn Daimler-Beer-Pinnow-Willepp haben sich inzwischen noch andre „Sterne“ gesellt, wie u. a. die Mannesmann-Waffen- und Munitionswerke Westhofen, auch das Sülzenwerk Biele soll übermäßige Gewinne gemacht haben. Es muß im Interesse des Volksganzen verlangt werden, daß solche überkapitalistische Beutezüge streng geahndet werden.

lich bekannt. Am Frapperendsten kam sie jetzt nicht nur uns, sondern auch andern Leuten in der völlig gegenfälligen Haltung zu unsern Berliner Kollegen im Mai/Juni u. S. und im Januar/Februar d. J. zum Bewußtsein. Wenn er aber keine schönen Deklamationen über die Entfesselung von einer übertriebenen Neutralität in jener Nr. 15 nicht wieder preisgeben will, dann hat die unfeine Polemik gegen uns gar keinen Zweck. Uns jetzt zu erklären, die vom „Vor.“ vertretene und vom „Typ.“ immer angegriffene Arbeiterpolitik sei „in sozialdemokratischem Sinn und unter stärkster und einseitiger Förderung sozialdemokratischer Ziele, Bestrebungen und Erziehungstaktik“ betrieben, ist nicht nur eine stillschweigend gemachte, sondern auch eine reichlich unwahre Behauptung. Die sozialdemokratische Arbeiterpolitik ist sich selbst zu heissen, weil sie sozialdemokratisch ist, das war allerdings Brauch beim „Typ.“. Ob er es fürder tun will, erscheint uns trotz des Rückfallanzeigens fraglich, denn im Grunde genommen will doch das Bundesorgan von der Art der Wahrnehmung der Arbeiterinteressen durch die Zentrumsparität nicht mehr so viel wissen und dahinschleichen, wo sie eine ergeblichere Pflege finden. Wenn er dabei in die Nähe der Sozialdemokratie gerät, so würde das auch nach unserer Auffassung nicht seinem Willen entsprechen, aber nach Lage der Dinge nicht unbegreifbar sein. Da den „Typ.“ die Luft anwandelte, diesen Fragen fortzuspinnen, so wird er sich dabei mit einseitigen Abwägungen behelfen müssen, denn der „Vor.“ hat mit der Pflicht, im besten und weitesten Sinne Arbeiterpolitik zu treiben, gerade genug zu tun. Zumal augenblicklich, wo der Kampf um das gleiche Wahlrecht in dieser Woche sich zu einer Wahlrechtschlacht in Preußen erweitert hat, ganz Deutschland in Atem hält und dieses vor aller Welt durch die wie rasend sich gebenden agrarischen und schwerindustriellen Verfechter des Drei- und Mehrklassenwahlrechts von neuem schimpflich bloßgestellt wird; wo im Reichstag das Neunzehngesetz des § 153 der Gewerbeordnung endlich der Befreiung verfallt, wo jedoch über die gleichzeitige Arbeitskammergesetzvorlage noch manches zu reden sein wird, wie sich schon am ersten Tag ihrer Beratung (1. Mai) zeigte; wo ferner über die den Besitz sorgsam schonenden, die große Volksmasse aber um so mehr drückenden Steuervorschläge der Reichsregierung die Erregung groß ist und die Forderung nach weit schärferer Heranziehung der sehr vielen Kriegsprofiteure geht, die das Volksvermögen geradezu kläffend für ihre Taschen und Zwecke erproppigen. Zu einem solchen Zeitpunkt, wo auch sonst an allen Ecken und Enden die Fragen sich türmen und die Schwierigkeiten wachsen, hat der „Vor.“ für sein geringes Papierquantum notwendiger Verwendung als zu Überlegungen der inneren Wahrhaftigkeit sowie des entbehrenden Schreibereles des „Typ.“ gegen uns. Mäße daher das Bundesorgan seinen recht kleinen Anhängerkreis damit ergötzen. Wir wollen und wir können sie nicht interessiert machen dadurch, daß wir uns mit diesen Ungereimtheiten befassen. Was der „Typ.“ am 12. April geschrieben „denn heißt es wie sonst auch: Schreibe, is' liebste!“

**Neue Marx-Literatur.** Zum hundertsten Geburtstag des Bahndröckers des Sozialismus sind einige Neuerscheinungen herausgegeben oder angekündigt, denn beim Abschluß dieser Nummer liegt nur eine Schrift vor. Im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“, Paul Singer & Co. m. b. H. in Berlin SW 68, kommt unter dem Titel „Geschichtliche Tat, Blätter aus den Schriften und Briefen von Karl Marx“, eine von Franz Mehring, dem langjährigen Feuilletonisten des „Vorwärts“, besorgte Sammlung heraus, die mit den eigenen Worten von Marx ein Persönlichkeitsbild von ihm schaffen will. Aber Umfang und Preis war noch nichts bekannt. Die Leipziger Buchdrucker-Blattengemeinschaft tritt mit einem größeren Werke heraus: „Karl Marx, Geschichte seines Lebens“, das Franz Mehring zum Verfasser hat. Mehring ist schon lange an dieser Arbeit beschäftigt, die den Absicht früherer Studien und Schriften über Marx bilden und so eine auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute Biographie von diesem liefern soll. Das Werk wird 30 Bogen umfassen und 8 Mk. brosch., 10 Mk. geb. kosten. Eingelauten ist bei uns bis jetzt nur vom Verlage für Sozialwissenschaft in Berlin SW 68, Lindenstraße 114: „Karl Marx, sein Leben und seine Lehre“, welche Schrift von 108 Seiten M. Beer, den langjährigen Londoner Vertreter des „Vorwärts“, zum Verfasser hat. Die Vorkäufers von Marx, dessen Entwicklung und das Werden vom Marxismus werden hier in gedrängter Behandlung geschildert; beigegebene Abbildungen, die indes nicht sonderlich zu imponieren vermögen, sollen den Leser dieser Schrift mit diesem oder jenem besser bekanntmachen. Brotschick kostet sie 4 Mk., gebunden 5 Mk. Eine zweite Erscheinung aus dem gleichen Verlage: „Karl Marx und die Gewerkschaften“, wird in unsern Kreisen als nächstehend aufgeführt werden. Zentralarbeitersekretär Hermann Müller in Berlin ist der Verfasser. Mit seiner Geschichte der Organisation der Lithographen und Steinbrücker, deren erster Band zum größten Teil eine allgemeine Gewerkschaftsgeschichte geworden ist, hat sich Müller auch als guter Marx-Kenner erwiesen. In der Gedendtschrift zum 5. Mai wird er in den aus einem bereits veröffentlichten Inhaltsverzeichnis bekannt gewordenen acht Abschnitten: Marx über die Notwendigkeit der Gewerkschaften, Das Verhältnis des Arbeiters zum Kapital, Die Aufhebung der Konkurrenz untereinander, Die Vereindungslehre, Marx als Organisator, Die Gewerkschaften als Mittelpunkt der Arbeiterbewegung, Marx und die Sozialpolitik, Revolution oder Sozialreform? jedenfalls auch wieder Wertvolles bieten. Der Ladenpreis ist hier 2 Mk. brosch., 3 Mk. geb. Es kann wohl als sicher gelten, daß unter andern Verhältnissen aus der Arbeiterklasse selbst heraus eine größere literarische Produktivität sich gezeigt haben würde.

Was aus sonstigen Kreisen kommt, wird sich noch ergeben müssen, denn Karl Marx gilt heute in den aufgeklärten Bevölkerungsschichten etwas mehr, als nur der „Gründer“ des Klassenkampfes zu sein. Nach Möglichkeit werden wir der neuen Marx-Literatur nach ihrem Vorliegen noch einzeln Aufmerksamkeit schenken. Eine Festlegung soll das aber nicht sein, denn es fehlt nicht nur an Raum, sondern auch an Arbeitskräften.

**Grundsteinlegung für ein Marx-Denkmal.** In Petersburg soll nach einem Beschlusse des Rates der Volkskommission am 5. Mai auf dem Revolutionsplatze der Grundstein zu einem Denkmal für Karl Marx gelegt werden. Die Sowjets werden zu Sammlungen aufgefordert und die besten Bildhauer der Welt zum Wettbewerb eingeladen werden. Dieser Schritt der bolschewistischen Regierung wird wohl einer von den nicht vielen sein, mit denen man vollständig einverstanden sein kann.

**Kapitalistischer Gewinntrieb und kapitalistische Lohnpolitik.** Aus jüngerer Zeit sind typische Beispiele dafür geliefert worden, wie stark von der Grobindustrie zwischen Nehmen und Geben unterschieden wird. In der Glasindustrie war man im vergangenen Winter zu Verhandlungen über Gründung einer Tarifgemeinschaft gekommen. Das mußte ausfallen, denn die Glasindustriellen sind gar nicht darauf ausgeklüffelt, was man konstitutionelles Fabrikssystem nennt. Nun brach eine Lohnbewegung aus; in der Glasindustrie werden sogar noch Löhne unter 20 Mk. an Arbeiterinnen gezahlt, die vor glühenden Öfen arbeiten müssen, wie ja die Arbeit in den Glashütten überhaupt sehr schwer und kräfteverzehrend ist. Sowohl die Glas- wie die Glasindustrie wollen indes nichts wissen von höheren Löhnen, sie schützen die hohen Rohstoffpreise vor. Dabei können aber die Hauptbetriebe Dividenden von 18 bis 40 Proz. verteilen! Die Glasindustriellen erklärten weiter, die Lohnregulierung müsse jeder Firma allein überlassen bleiben. Die Glasindustriellen lebten vorgelegene Verhandlungen unter Leitung der Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. und Liegnitz einfach ab. Nun sollen arbeitertätige die Schlichtungsausschüsse (Stillschlichtung) in Anspruch genommen werden. Der andre Fall betrifft die mit 32 Proz. Dividende arbeitende Berliner Großfirma Ludwig Löwe & Co. Sie hat sich nicht einmal durch den von dem Kriegsaussschuß (Schlichtungsausschuß) gefällten Schlichtungsbescheid über eine Neuordnung mit dem Angestellten-ausschuß verhandeln müssen und daß die von ihr den Angestellten gewährten Teuerungszulagen nicht der Abkürzung bei andern Großfirmen entsprechen, beirren lassen. Sie wollte nur den Schlichtungsbescheid zulegen, und was die Firma unter Verhandeln verstand, war schon der reine Schöhn. Der Schlichtungsausschuß erachtete in einer zweiten Sitzung die gemachten Zugeständnisse als ungenügend (hauptsächlich nur Verbetrafte freisind) und sprach allen künftigen Angestellten den Abkürzungsbescheid zu. Kasschnitzky erklärte der Firmenvertreter, alle Unzufriedenen würden ihn erhalten. Da Ludwig Löwe & Co. stark in Kriegsvorkriegsarbeiten arbeiten, hat sich die Kriegsamtsstelle noch ins Mittel gelegt. Die Angestellten beschlossen in einer Versammlung, diesen Schritt erst noch abzuwarten, bei Erfolglosigkeit aber die ihnen ja zugebilligte Massenkundigung vorzunehmen. Die Sache hat aber noch einen Haken in dem von uns früher schon erwähnten Geheimabkommen zwischen 19 Industriegroßfirmen Berlins (darunter Löwe auch), den Stellenwechsel zum Zwecke der Gehaltsaufbesserung von Angestellten zu verbinden durch Nichtanstellung andernorts. Dagegen soll eventuell der Reichstag angerufen werden. Die Angestellten sind also über daran als die Arbeiter. Man erlief indes, daß die großen Kriegsvorkriegsordner an solchen Widerstand leisten gegen Veruche, die Mehrwert-schaffer an den klügigen Gewinnen teilnehmen zu lassen.

**Internationale Kulturarbeit!** Im dem Verlage von Van Nostrand am Sonen im Haag ist in französischer Sprache erschienen der zweite Teil des „Internationalen Jahrbuchs der Statistik“ unter dem besonderen Titel: „Bevölkerungsbewegung (Europa)“. Der erste Teil: „Stand der Bevölkerung“, kam 1916 heraus. Die Bearbeitung dieses Jahrbuchs wurde wieder vom permanenten Bureau des Internationalen Instituts für Statistik übernommen. Dieses Bureau wurde auf einer Tagung in Wien 1913 gebildet und die holländische Hauptstadt ihm als Sitz angewiesen. In der Einleitung des Jahrbuchs sagt der Direktor des Bureaus Dr. S. W. Meibohm (außerdem Sekretär des Instituts), daß die Herausgabe des zweiten Teiles, ebenso wie des ersten Teiles, mit vielen Schwierigkeiten in bezug auf die durch den Krieg auftretenden mangelhaften Verbindungen zu kämpfen hatte. Durch die freundliche Bereitschaft, mit der die Direktoren der statistischen Bureaus der verschiedenen Länder dem Haager permanenten Bureau zur Seite gestanden haben, sei es ihm aber möglich geworden, etwas Zufriedenstellendes zu veröffentlichen. Die jetzt erschienene Publikation, der zweite Teil der Demographie (politische Volks- und Staatskunde) Europas, enthält Tabellen über Heirat, Ehescheidungen, Geburten und Tod. Als drifter, ergänzender Teil wird noch ein Band erscheinen über den Stand und den Lauf der Bevölkerung der außereuropäischen Länder. Mit der Bearbeitung des Stoffes für diesen Teil hat das Bureau schon angefangen. Dann würde eine Übersicht der Demographie der ganzen Welt vollständig sein! Das Bureau sammelt jetzt statistisches Material über Auswanderung, Schulwesen, Löhne, Arbeitsdauer, Lebensmittelpreise, Arbeitsverhältnisse, Arbeitsnachweise, Arbeitslosigkeit, Arbeitsstarke, Genossenschaften, Landwirtschaft, Volk und Telegraphie, Eisenbahn und Schiffahrt, Geldwesen und Wohnwesen. Das permanente Bureau wird jetzt von zwei Ländern sowie von der Haager Gemeindefinanzstelle unterstützt. Es werden genannt: Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Ungarn und Argentinien.

## Rundschau

**Arbeiterpolitik, „Typograph“ und „Korrespondenz“.** Unser in Nr. 44 (Korrespondenz) ausgesprochene Freude, das Organ des Gutenbergbundes endlich zu vernünftiger Einsicht über den unglücklichen Streit wegen der gewerkschaftlichen Neutralität kommen zu sehen, ist schon zu eitel Wasser geworden. Der „Typ.“ vom 26. April kanzelt uns sogar über das in konstanter Form gedauerte angenehme Empfinden ob der von ihm am 12. April veröffentlichten Neuorientierung, welches übrigens nicht nur wir hatten. Die Sprunghaftigkeit des „Typ.“ ist ja hinläng-

